

Fünf Fragen an Georg Erber

Falsche Frequenzvergabe bremst Innovationen

Herr Dr. Erber, durch die Umstellung der Fernsehfrequenzen vom analogen zum digitalen Betrieb werden in den nächsten Jahren begehrte Sendefrequenzen im VHF/UHF-Band frei. Welche Bedeutung haben diese Frequenzen?

Diese Frequenzen sind besonders geeignet für die Hochgeschwindigkeitsübertragung von Daten im Internet oder das jetzt beginnende HDTV-Fernsehen, weil sie Gebäude besser durchdringen können als höhere Frequenzspektren. Es gibt im deutschen Telekommunikationsgesetz die Auflage, dass Frequenzen über ein Auktionsverfahren verteilt werden sollen. Das Problem ist jedoch nicht nur die Vergabe via Auktion, sondern auch andere Interessen, wie die der Landesmedienanstalten, die Frequenzen gebührenfrei oder zu festen Sätzen zugeteilt bekommen.

Die Versteigerung der UMTS-Frequenzen hat gezeigt, dass Auktionen extrem hohe Lizenzpreise erzielen können. Ist das, was für die Staatskasse schön ist, nicht schlecht für den Verbraucher?

Hohe Auktionskosten für die Lizenznehmer führen zu höheren Nutzungsgebühren im Bereich der Telekommunikation oder sorgen dafür, dass die Gebühren nicht in dem Maße fallen, wie sie fallen könnten. Das könnte durch ein besseres Auktionsdesign verhindert werden. Es sollte sichergestellt werden, dass rechtzeitig alle Bedingungen sinnvoll erfasst werden, sodass Rechtsstreitigkeiten, die sich häufig nach solchen Verfahren ergeben haben, vermieden werden können.

Besteht nicht die Gefahr, dass potentielle Nutzer mit geringen finanziellen Mitteln keinen Zugang mehr zu freien Frequenzen bekommen?

Wenn die VHF/UHF-Frequenzen einmal für einen längeren Zeitraum vergeben worden sind, muss eine Nutzung bei den Frequenznehmern beantragt werden. In der Regel ist das ein komplizierter Prozess, der oft scheitert. Wenn man stattdessen ein lizenzfreies Spektrum, ein „Common Spectrum“ zur Verfügung

» Zu hohe Nutzungsgebühren könnten durch ein besseres Auktionsdesign verhindert werden. «

stellen könnte, dann wären diese bürokratischen Hemmnisse aus dem Weg geräumt und es würde sich eine Effizienzsteigerung der Frequenznutzung ergeben. Eine Möglichkeit wäre das so genannte „Cognitive Radio“. Dieses Verfahren ist imstande, über das Endgerät selbständig freie Frequenzbänder zu erkennen, die dann nur für die Dauer der Nutzung blockiert werden. Heute wird quasi eine Standleitung dauerhaft geschaltet, die alle anderen von der Nutzung ausschließt.

Breitbandkommunikation findet zunehmend auf mobilen Endgeräten statt, die auch im Ausland genutzt werden. Wird die Frequenzvergabe international ausreichend abgestimmt?

Auf der World Radiocommunications Conference versucht man regelmäßig, sich auf Frequenzuteilungen weltweit zu verständigen, sodass Geräte nicht nur in den deutschen Frequenzbändern zu betreiben sind, sondern auch in den USA oder China. Das führt auch für die Hersteller zu erheblichen Kostenvorteilen. Man bräuchte zum Beispiel kein Quad-Band-Handy mehr, das vier verschiedene Frequenzbänder abdeckt, sondern könnte sich mit einem einfachen Gerät begnügen.

Welche Empfehlungen geben Sie für die Vergabe der freiwerdenden VHF/UHF-Frequenzen?

Wichtig ist, dass das „Common Spectrum“ Berücksichtigung findet. Auch sollten im vorgeschalteten deutschen Verfahren zur Frequenzvergabe die internationalen Entwicklungen berücksichtigt werden, bevor es zu weltweit verbindlichen Entscheidungen kommt. Bei der Vergabe der UMTS-Lizenzen ist das gescheitert, sodass Länder wie China, Japan oder die USA teilweise deutlich andere Wege gegangen sind, was letztendlich Innovationshemmnisse zur Folge hatte.

Aufgrund des raschen technischen Fortschritts erscheint auch eine Verkürzung der Laufzeiten von 20 auf 10 Jahre durchaus sinnvoll.



Dr. Georg Erber, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Abteilung Informationsgesellschaft und Wettbewerb am DIW Berlin

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.

Das Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen
vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung
– auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die
Stabsabteilung Kommunikation des
DIW Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.